

Volks- und Anzeigebblatt

Erscheint
Dienstag, Donnerstag u. Samstag.
Abonnementpreis:
vierteljährlich bei der Expedition
90 Pfg. durch die Post bezogen
1 Mt. 15 Pfg.

mit wöchentlichem Unterhaltungsblatt.

Achtunddreißigster Jahrgang.

Einrückungsgebühr:
die einpaltige Zeile oder deren
Raum 6 Pfennig.
Anzeigen die Montag, Mittwoch
und Freitag bis Vormittags 10
Uhr eintreffen, finden Aufnahme.

Nro. 106.

Winnenden, Dienstag den 14. September

1886.

Winnenden.
Heute Dienstag den 14. Sept.,
Abends 8 Uhr.
Die Alten
bei Chr. Hilt am Bahnhof.
Um zahlreiches Erscheinen bittet
Der Aelteste.

Winnenden.
Jeden Sonntag
junges Hammelfleisch,
sowie hochfeines reines
Schweineschmalz,
per Pfund 60 Pfg., empfiehlt
Kalmbach, Metzger.

Von einer Privatverwaltung sind
sogleich
800 Mark
und bis Martini wieder
800 Mark

zu 4 1/2 % gegen gesetzliche Sicherheit
oder auch gegen gute Bürgschaft aus-
zuleihen. Es könnte auch das ganze
Gelb bis Martini ausgeliehen werden
und bei pünktlicher Zinszahlung längere
Zeit stehen bleiben.
Nähere Auskunft erteilt die Redaktion.

Winnenden.
1400 Mark
Pfleghaftsgeld hat gegen gesetzliche Sicher-
heit bis Martini zu annehmbarem Pro-
zent in einem oder mehreren Posten aus-
zuleihen.
Näheres bei Wäcker Friedrich.

1000 Mark
werden gegen doppelte Sicherheit von
einem pünktlichen Zinszahler aufzu-
nehmen gesucht.
Näheres bei der Redaktion.

Eine enorme Verbreitung, wie
sie kein anderes Heilmittel auch
nur annähernd erreichte, hat die
bekannte Homeriana-Pflanze gefun-
den. Anfänglich bekämpft und ver-
dächtig, später von medicinischen
Autoritäten wärmstens empfohlen,
hat dieselbe heute eine Verbreitung
gefunden, wie kein zweites Heil-
mittel, was lediglich ihrer vorzüg-
lichen Wirkung bei Krankheiten der
Lunge und des Halses (Schwind-
sucht, Asthma, Kehlkopfentzündung) zu-
zuschreiben ist.

Die Brochüre über jene Pflanze
erhält man unentgeltlich und jedes
Paquet für Mk 1.20 durch das Cen-
tral-Depot dieser Heilpflanze von
Herrn **Albert Wolffsky,**
Berlin N. Weissenburgerstr. 79.

Weiler z. Stein.
Die hiesige Gemeindepflege hat
2000 Mark
Grundstücks-Gelder zu 4 1/2 % gegen gesetzliche Sicherheit
sogleich auszuleihen.

Untertürkheim.
Marktstände-Verpachtung.
Am nächsten
Mittwoch, den 15. ds. Mts.,
Vormittags von 9 Uhr an
werden die Marktstände wieder auf 2 Jahre im Aufstreich verpachtet.
Den 8. September 1886.
Gemeindepflege.

Höfen.
Sachbeschädigung.
Wer mir den Thäter namhaft macht, so daß ich ihn gerichtlich belangen
kann, welcher in lezt verfloßener Nacht um 1 Uhr meinen Gartenzaun beschädigt
und Theile davon fortgetragen hat, bekommt eine Belohnung von **10 Mark.**
Den 13. September 1886.
Schultzeiß Ludert.

Winnenden.
**Gewürzkästchen, Salztinnen,
Caffeemühlen, Caffeebretter,
Zuckerboxen, Tischplättchen,
Bestecke, Löffel,
Zuckermesser, Kohlenbügeleisen,
Spiegel in jeder Größe,
schöne Auswahl, gute Waare, billigst bei
Robert Hahn.**

Landwirthschaftliche Lehranstalt
zu Worms.
Beginn des Wintercurfus am 1. November. Programme und
nähere Auskunft stehen gerne zu Diensten durch
die Direktion **Dr. Schneider.**

Für die Herren Güterbuchsbeamten empfehle ich
**Verzeichnisse über die Gebühren für die
Güterbuchsführung;**
ebenso empfehle Todtengräber-Register, Rapportzettel, Voll-
machten, Schuldtagschreiben ans Kgl. Amtsgericht um
Zahlungs- und Vollstreckungsbefehl, Wohnungsmiethver-
träge etc. etc.

**E. Huss, Buchdrucker
Winnenden.**
Wer etwas annoncieren will, erspart alle Mühe, Porto
und Spesen, wenn er damit beauftragt:
Haasenstein & Vogler, Stuttgart.

Winnenden.
Drei junge
Hunde,
echte Rattenjäger,
hat zu verkaufen
Müller Schnell.

Schuhfett Marke Büffelhaut,
bewährtestes Lederconservir-
mittel, macht Stiefel wasserdicht,
welch und dauerhaft beim Wischen
sogar wieder Glanz. Auch für Fuhr-
geschirr etc. vorzüglich. Nur echt
in Büchsen m. nebiger Schutzmarke,
1/5 & 20 S., 1/2 & 40 S. in den
meisten Handlungen. En-gros bei
G. Haasener Stuttgart.

Zur Anfertigung von
**Rechnungen,
Verlobungs-, Hochzeits- und
Trauerbriefen,**
sowie
**Verlobungs-
und Hochzeitskarten,**
mit oder ohne Goldschnitt,
wie überhaupt
aller sonst vorkommenden
Druckarbeiten
empfiehlt sich bei
schneller Anfertigung,
schöner geschmackvoller Ausführung und
billigster Berechnung
die **E. Huss'sche**
Buchdruckerei
Winnenden.
Muster liegen zur ge-
fälligen Ansicht auf.

Sächs. Tuschuhe u. Cordschuhe
m. Holzgenag. festen Tuschuhlen für
Frauen Dutz. 11 M. Bei grös. Ab-
Preisliste frei, nehme bill. Hef. G. Engelhardt, Zeit.

Auflage 344,000; das verbreitetste aller deut-
schen Blätter überhaupt; außerdem erscheinen
Uebersetzungen in zwölf fremden Sprachen.

Die Modenwelt.
Illustrirte Zeitung für
Toilette und Handarbei-
ten. Monatlich 2 Num-
mern. Preis vierteljähr-
lich M. 1.25 = 75 Kr.
Jährlich erscheinen:
24 Nummern mit Toiletten
und Handarbeiten, ent-
haltend gegen 2000 Ab-
bildungen mit Beschrei-
bung, welche das ganze
Gebiet der Garderobe
und Leibwäsche für Damen,
Mädchen und
Knaben, wie für das zartere
Kindesalter um-
fassen, ebenso die Leibwäsche
für Herren und
die Bett- und Tischwäsche
etc., wie die Hand-
arbeiten in ihrem ganzen
Umfange.
12 Beilagen mit etwa 200
Schneidmuskeln für
alle Gegenstände der
Garderobe und etwa 400
Muster-Bezeichnungen für
Weiß- und Bun-
stickerie, Namens-
Schiffen etc.
Abonnement werden jederzeit
angenommen bei
allen Buchhandlungen und
Postanstalten. —
Probe-Nummern gratis und
franko durch die
Expedition, Berlin W.,
Potsdamer Str. 38;
Wien I., Dieringasse 3.

Makulatur-Papier
per Pfd. 15 S., ist fortwährend zu
haben bei
E. Huss, Buchdrucker.

Landesnachrichten.

Stuttgart, 10. Sept. Die diesjährigen Herbstmanöver sind leider nicht ohne einen ernstlichen Unfall abgelaufen. Wie uns von einem Augenzeugen mitgeteilt wird, wurde vorgestern, als das 25. Dragonerregiment „Königin Olga“ zwischen Kirchberg und Islohofen einen Reiterangriff zu machen hatte, der Pfarrer von Gagstätt, welcher den Kriegsübungen als Zuschauer anwohnte, überritten, so daß er am ganzen Leibe, besonders aber am Kopfe ziemlich bedenkliche Wunden davontrug, die an Ort und Stelle von einem Militärarzt verbunden und vernäht werden mußten.

Stuttgart, 10. Sept. Die Feldbäckerei, welche versuchsweise heuer erstmals bei den Kriegsübungen in Anwendung gekommen, ist bestimmt, im nächsten Kriege eine große Rolle zu spielen, und zwar um so mehr, als der erste Versuch so vortreffliche Ergebnisse in der Beschaffenheit des Brotes lieferte. Nehmen wir an, daß eine Division sich auf dem Marsch befindet, so verlohnt es sich schon, bei auch nur 24stündigem Aufenthalt, die Backöfen aufzuschlagen. Die Division auf dem Kriegsfuß bedarf 20 Oefen; bevor der letzte fertig ist, kann der erste schon geheizt sein. Jeder Ofen schafft in einer Stunde 50—60 Laib à 3 Pfd. Brot. Innerhalb 24 Stunden ununterbrochener Arbeit werden in 20 Oefen 48,000 Pfund Brot hergestellt. Die Bereitung ist, wenn ein verständiger Verwaltungsbeamter an der Spitze steht, eine vollkommen reinliche. Bei der Ausstattung ist nichts, aber auch gar nichts vergessen, bis auf die Kerzen für die Laternen bei Nachtarbeit. Das Brot besteht aus $\frac{2}{3}$ Weizen- und $\frac{1}{3}$ Roggenmehl, ist ganz vorzüglich durchgebacken und von ausgezeichnete Schmachhaftigkeit. Die Soldaten nicht allein, sondern auch Zivilisten haben das Brot mit Vergnügen gegessen. Gar mancher Laib wurde für gutes Geld von Freunden der Soldaten erworben. Im übrigen sind die 5 Oefen (eine sog. Sektion) nur für den Bedarf der Vorposten und des Lagers bestimmt gewesen. Ein Ofen hat 2 Meter Tiefe und 1,60 Meter Breite; er besteht aus zwei Stücken Wellblech, die durch Quereisen versteift und in der Mitte verbunden sind. Der Boden ist Backstein und nach hinten etwas ansteigend. Hinten befindet sich auch der Rauchfang mit verstellbarem Kamin. Die eiserne Wölbung wird, damit die Hitze nicht durch den Wärmeleiter des Eisens rasch entweichen kann, mit Sand, Erde, Kies etwa eine Hand hoch zugedeckt. Von den 4 Zelten, die notwendig werden, sind 2 Mehlmagazin und Backraum, 2 andere müssen das fertige Brot aufnehmen und der sich ablösenden Mannschaft als Ruheplatz dienen. Als die ganze Geschichte verpackt und verladen war, hat sie noch nicht 2 Eisenbahngewächswagen ganz gefüllt. Das ist eine Neuerung von unberechenbarem Werte, natürlich wird sie im Feindesland nur an gut geschütztem Orte aufgeschlagen.

Eßlingen, 10. Sept. Metzgermeister Adam Haug von hier wurde gestern abend auf der Straße von Nellingen schwer verletzt und bewusstlos im Straßengraben aufgefunden. Daneben befand sich sein mit einem Pferd bespannter Wagen. Heute früh ist Haug gestorben, ohne wieder zum Bewußtsein gekommen zu sein.

In Heilbronn wurde das 1jährige Kind eines Hilfswärters, welches die Frau neben eine Schüssel heißen Wassers gesetzt hatte, durch Umwerfen derselben so verbrüht, daß es nach kurzer Zeit starb.

In einem Weiber bei Uttenweiler erkrank Fülster Hummler der 10. Komp. Inf.-Reg. Nr. 120 beim Baden. Der Verlebte, ein reicher Bauernsohn, wäre nach dem Manöver erlaubt worden.

Gestorbene: Warth, Karoline, Besigheim; Erlanger, Hermann, Buchau; Mayer, Heinrich, Hohenheim; Hallberger, Karoline, Weikersheim.

Tagesberichte.

Die Verwaltung der Reichseisenbahnen sorgt, was an ihrem Teile ist, dafür, daß in den Zeitungsberichten über den Verlauf der Kaisermanöver in Elsaß-Lothringen von dem Andrang des Publikums zu lesen sein wird. Sie hat nämlich bestimmt: Alle Reisenden, welche am 10. und 11. September bei den Stationen der Reichseisenbahnverwaltung einfache Tourbillets nach Straßburg, sowie am 19. und 20. d. M. solche nach Metz lösen, sind berechtigt, auf Grund dieser Billets, welche bei der Hinfahrt seitens des Zugpersonals nicht abzunehmen sind, freie Rückbeförderung nach der Billetausgabestation zu beanspruchen und zwar einschließlich der für den allgemeinen Verkehr eingelegten Ertragszüge in derjenigen Zug-

Gattung und Wagen-Klasse, auf welche das Billet lautet.

— Ingestellt für Kamerun ist der orientliche Lehrer am Progymnasium in Kampen (Prov. Posen), Herr Winthardt. Er hatte sich beim Kultusminister gemeldet und wurde engagiert. Trotz allen Abtrats hält er an seinem Entschlusse fest.

Die „Erbfeindschaft“ zwischen Deutschland und Frankreich ist die fressende Wunde am Nationalwohlstand beider Nationen. Die beiden Völker, die gebildetsten und mächtigsten Europa's stehen wie festgebannt sich drohend gegenüber, reihen die Kräfte auf und müssen die Ausbeutung der Welt, soweit nicht Amerika dazwischen liegt, den Engländern und Russen überlassen. Das ist die Lage, wie sie die bulgarische Frage mit unerbittlicher Wahrheit vor Augen führt. Trotz der Sympathien aller ideal und freigesinnten Deutschen für den ritterlichen Battenberger muß es wohl bei diesen Sympathien sein Bewenden haben müssen. Die alte, von dem Chauvinismus in Frankreich und Deutschland fortwährend und mit allen demagogischen Künsten genährte Sage von der Erbfeindschaft beider Völker verhindert Deutschland daran, den russischen Untrieben im europäischen Osten irgendwie mit Nachdruck entgegenzutreten. Bulgarien ist ohne allen Zweifel die russische Operationsbasis gegen Konstantinopel; ein Großbulgarien, verbündet mit Serbien und Rumänien — der Balkanbund — würde allen russischen Träumen bezüglich der türkischen Erbschaft ein Ende machen, zumal wenn dieser Bund, was eventuell sehr leicht zu erreichen wäre, sich an Oesterreich und Deutschland anlehnt. Es wird Niemand leugnen können, daß in dieser Richtung allein die deutschen Interessen bei der Liquidation der osmanischen Konkursmasse liegen. Allein zwischen dieser vernunftgemäßen Lösung der Balkanfrage recken sich drohend die unsinnige „Erbfeindschaft“ und das Revanchegespinnst empor, welche die deutsche Politik in die Gefolgschaft Rußlands drängen. So lange das Verhältnis Deutschlands zu Frankreich ein feindliches ist, wird das erstere sich wohl mit der wenig beneidenswerten Rolle begnügen müssen, der russischen Orientpolitik Hand- und Spanndienste zu leisten. Daß damit weder der Freiheit noch der Kultur Vorschub geleistet wird, ist selbstredend. Man denke nur an die Polenanzulieferungen und andere freundschaftliche Liebesdienste. Wollen wir hoffen, daß auch einmal die Zeit kommen wird, wo in Deutschland und Frankreich der Gedanke zum siegenden Durchbruch gelangt, daß es für die beiden Kulturvölker Besseres zu thun gibt, als zum Gaubium der Russen und Engländer mit ewigen Kriegsrüstungen ihre beste Kraft unnütz zu verzehren. (W. J.)

Wie jetzt entgültig bestimmt worden ist, soll das niederschlesische Infanterie-Regiment Nr. 47 nach Posen und das Infanterie-Regiment Nr. 99, welches in Posen und Schrimm liegt, nach Straßburg verlegt werden.

Wiener Blätter haben sich von Berlin aus melden lassen, daß Fürst Alexander von Bulgarien beim Avancement zum Generalleutnant im preussischen Heere „übergangen“ worden und ihm ferner mitgeteilt worden sei, in der neuen Rang- und Quartierliste der preussischen Armee würde sein Name gestrichen werden, da regierende Fürsten in derselben überhaupt keine Aufnahme mehr finden sollten. Was die Angabe von Ubergangensein im Avancement betrifft, so ist dieselbe wie man dem Jrsf. J. schreibt, positiv falsch, da, wie ein Blick in die Rangliste lehrt, die unmittelbaren Hinterleute des Fürsten noch nicht zu Generalleutenants befördert sind. Die „neue“ Rangliste erscheint erst zu Anfang des nächsten Jahres und es ist geradezu widersinnig, von einer Nicht-Aufnahme regierender Fürsten in dieselbe zu reden, da die meisten regierenden Fürsten doch auch Chefs von Regimentern sind oder à la suite von solchen stehen — wie auch Fürst Alexander à la suite des Regiments der Garde du Corps und des Dragonerregiments Nr. 24 steht — und deshalb doch jedenfalls bei den betreffenden Truppenteilen angeführt werden müssen. Diese falschen Nachrichten scheinen darauf berechnet zu sein, das Vorhandensein von Antipathien persönlicher Art in maßgebenden deutschen Kreisen gegenüber dem Fürsten Alexander dem Publikum als Thatsache einreden zu wollen. Was die persönlichen und militärischen Eigenschaften des Fürsten Alexander betrifft, so finden dieselben gerade in der deutschen

Armee die wärmste Anerkennung, ohne daß hierdurch die Politik und deren Erwägungen irgendwie tangiert würden. Aus demselben Grunde ist deshalb auch seiner Zeit das beleidigende Vorgehen Rußlands gegen den Fürsten, indem er aus der russischen Armeeliste gestrichen wurde, aufs lebhafteste bedauert worden.

Im „Mil.-Wochenblatt“ wird das in diesem Jahre besonders häufige Vorkommen von Unfällen durch Hitzschlag besprochen und daran erinnert, daß ärztlicherseits als Ursache von Hitzschlag die direkte Einwirkung der Sonnenstrahlen auf das Genick, also den zwischen Hinterkopf und Schultern gelegenen Teil des Halses, angesehen werde. Zur Verhütung einer derartigen schädlichen Einwirkung wird vorgeschlagen, den bereits bei Manövern zc. in der Armee eingeführten weißleinenen Helmüberzügen, die zur Unterscheidung von Freund und Feind dienen sollen, nach dem Genick zu die Form eines Schleiern zu geben, der bis zu den Schultern reicht. In ähnlicher Weise schützt sich bekanntlich auch bereits seit langer Zeit die englische Armee in Indien und Egypten gegen die Sonnenstrahlen. Neben frühzeitigem Ausrücken, rechtzeitigem Rendezvous und öfterer Verabreichung von nicht zu kaltem Trinkwasser, würde das „Mil.-Wochenblatt“ die Einführung des Schleiern für geeignet halten, um eine ganz bedeutende Abnahme der erwähnten Unglücksfälle herbeizuführen.

Dem Berl. Fremdenbl. wird berichtet: Im Steglitzer Schützenhause wurde dieser Tage vor einem Kreise Sachverständiger eine neue Patrone einer Prüfung unterworfen, die gegen die zur Zeit in der Armee eingeführte einige bemerkenswerte Vorzüge besitzt. Sie ist vor allem um 6 Gramm leichter und dann auch bedeutend billiger, als die jetzige Patrone. Beide Vorzüge sind dadurch erreicht worden, daß an Stelle der Metallhülse eine solche von Papier gesetzt ist. Gegen die Verwendung von Papier hatte bisher der Umstand gesprochen, daß man Papier nicht in genügendem Maße wasserdicht machen könne. Dies ist dem Erfinder der neuen Patrone, Hermann Meyhöfer, nunmehr vollständig gelungen. Bei einer schon früher unter der Kontrolle von Offizieren angestellten Probe erwiesen sich die Patronen noch brauchbar, nachdem sie 800 Stunden im Wasser gelegen hatten. Die so gegebene Möglichkeit, Papierhülsen zu benutzen, bringt nun aber noch weitere Vorteile mit sich. Man kann jetzt die Patronen eingefettet Jahre lang aufbewahren, was bisher wegen des Einflusses, den Metall auf Pulver ausübt, bedenklich erschien. Die neuen Patronen sind mit Metallboden versehen, für die jetzt in der Armee eingeführten Gewehre verwendbar, ohne daß irgendwelche Veränderung vorgenommen zu werden braucht; der Erfinder hat jedoch auch Patronen ohne Metallboden hergestellt, die noch vier Gramm weniger wiegen, und in eigens dazu konstruierten Gewehren verwendet werden, bei denen die Hülsen durch eine sehr sinnreiche Vorrichtung beim Aufziehen der Kammer selbstthätig herauschnellen. Es fällt hier somit das immerhin etwas zeitraubende Ausschütteln der Hülsen weg. Die angestellten Schießversuche selbst liefen sowohl in Bezug auf die Handhabung der Patronen als auf Treffresultate nichts zu wünschen übrig.

Bremervahren, 10. Sept. Der deutsche Schoner „Karoline“, Kapitän Behn, mit Petrosleumladung nach Memel bestimmt, ist Nachts in Brand geraten. Der Schoner wurde durch einen Schleppdampfer oberhalb Bixen an den Strand geschleppt, wobei er total abgebrannt ist. Die Mannschaft wurde gerettet.

Darmstadt, 10. Sept. Der Fürst Alexander von Bulgarien traf mit seinem Bruder Joseph, über Achaffenburg kommend, um 4 Uhr 15 Minuten auf dem Bahnhof der Hessischen Ludwigsbahn hier ein und wurde von seinem Vater, dem Prinzen Alexander, und seinem Bruder Ludwig, seiner Schwester und seinem Schwager (Gräfin und Graf Erbach-Schönberg) auf das Freudigste begrüßt. Die Umarmungen von Vater und Sohn waren die herzlichsten und rührendsten. Die Bevölkerung, welche durch Plakate im Auftrage des Herrn Oberbürgermeisters Ohly zur Begrüßung eingeladen war, empfing den Fürsten mit stürmischen Jubelrufen. Der Kriegerverein mit Fahne bildete Spalier. Zur Begrüßung waren noch anwesend der Adjutant des Großherzogs, Regierungsrat Menges, sowie der englische Gesandte in Zivil. Der Fürst begab sich sodann

mit seinen Angehörigen in den Empfangs-Salon der Main-Neckar-Bahn und hielt von dort aus an das ihn stürmisch verlangende Publikum eine kurze Ansprache, in welcher er bemerkte, wie es ihn freue, auf den heimatischen Boden zurückgelehrt, einen so freudigen Empfang zu finden. Er danke allen für die ihm entgegengebrachten Sympathien. Hierauf setzte er in Begleitung seines Vaters und der Verwandten die Weiterreise nach Vickenbach (Jugenheim) im Sonderzuge fort. Der Fürst sah leidend aus; dankte auch bei der Abfahrt auf das Freundlichste für die nicht enden wollenden Begrüßungszurufe. Da bekannt war, daß der Fürst sich nicht hier aufhalten werde, war nur die nächste Umgebung des Bahnhofes, hier aber reichlich, mit Blumen und Fahnen geschmückt. Seitens der Stadt war Herr Oberbürgermeister Ohly an der Spitze einer Deputation zum Empfange anwesend.

Köln. Die „R. Bztg.“ schreibt: Mancher Geschäftsmann bringt bei Bezahlung mittels Postanweisung 20 \mathcal{M} für Porto in Abzug. Man macht jetzt aufmerksam darauf, daß diese Handlungsweise unehrlich, und laut Urteil des Reichsgerichtes, sogar strafbar ist, da in ihr der Betrugsversuch zu erkennen sei. Bisher hat wohl kein Geschäftsmann angenommen, bei jenem anscheinend nicht ganz unberechtigten Verfahren sich einer strafrechtlichen Handlung schuldig zu machen.

Frankfurt. Vor etwa drei Wochen trat ein hier ansässiges Ehepaar eine Reise nach Amerika an, um daselbst die Angehörigen der jungen Frau, die in Philadelphia wohnen, für mehrere Wochen zu besuchen. Das Paar langte, wie der Telegraph meldet, zu böser Stunde daselbst an, denn als die Weiden eben die Wohnung betraten, war das erste was sie erblickten, mehrere Herren des Gesetzes. Auf einer Bahre lag der Vater der ankommenden jungen Frau mit blutigem Haupte, nicht fähig zu sprechen. Der Mann war bei einem Ausritt vom Pferde gestürzt und dadurch, daß er mit dem Fuß im Steigbügel hängen geblieben war, eine Strecke über Dorn und Stein geschleift worden. Die herbeigerufenen Aerzte erklärten sofort den Zustand für hoffnungslos. Die junge Frau, aufs Tiefste erschüttert, den Vater so wieder zu finden, wurde in der darauffolgenden Nacht geistesgestört und erbeischte dies sofortige Unterbringung in einer Anstalt. Der alte Herr starb am Morgen nach dem Unglück.

— In Münster hat ein Arbeiter seine Frau im Streit mit einem Stück Holz totgeschlagen, in Schidlich ein 72jähriger Arbeiter seine 77jährige Frau mit der Art.

— Im Kreise Groß-Gerau hat man ein Mittel gefunden, die Zigeuner los zu werden, das sich trefflich bewähren soll. Wenn dort ein Zigeuner aus irgend welcher Ursache den Behörden vorgeführt wird und die Gefangenwärter an ihren Pflegebefohlenen gewisse Wahrnehmungen machen, werden dieselbe der Scheere des Barbiers überantwortet und die kahlgeschorenen Zigeuner suchen schleunigst aus der Gegend zu entkommen, in der man sie ihrer Locken beraubte.

Mannheim, 9. Sept. Die Leiche des ermordeten unbekanntem jungen Mannes, welche im hiesigen Rheinhafen gelandet wurde, ist nunmehr erkannt. Auf das Ausschreiben der Staatsanwaltschaft trafen gestern Abend zwei Brüder des Ermordeten, der Leopold Nau heißt, aus Erdmannshausen (bei Königshofen) hier ein und beschäftigten die Leiche, sowie deren Kleidungsstücke; sie stellen sicher, daß es ihr seit einiger Zeit vermißter Bruder Leopold ist. Die Brüder gaben noch an, daß der Ermordete als Handlungsgehilfe in Oberbach in Kondition stand, sich aber von dort heimlich entfernt habe. Man vermutet, daß er von da mit einem Schiffe nach abwärts gefahren ist. Die Leiche des Ermordeten wurde auf dem israelitischen Friedhofe beerdigt.

— Aus Solingen wird geschrieben: Eine Frau zu Mangelberg schüttete dem 4jährigen Kinde ihrer Feindin einen Löffel siedend heißen Brei in's Gesicht. Das Kind ist schrecklich zugerichtet. *W 212*

— Das über die ganze Welt verbreitete Petroleum feiert in diesen Tagen sein 25jähriges Jubiläum in Deutschland. Es war im Jahr 1861, als in Europa die ersten Versuche gemacht wurden, das Petroleum gegenüber dem bis dahin allein herrschenden Koble Eingang zu verschaffen. In 25 Jahren hat das „Steinöl“, wie es in den ersten Jahren der Einföhrung hieß, das Bürgerrecht in allen Haushaltungen erobert. Im Jahr 1861 wurden in Hamburg kaum 50 000 Centner als erster Versuch eingeföhrt und der Preis mit etwa 25 \mathcal{M} pro Ctr. notiert. Im letzten

Jahr belief sich die Einföhr von Petroleum auf 2 876 000 Ctr. mit einem Wertbetrage von 22 Mill. Mark. Der Preis ist auf 7 $\frac{1}{2}$ \mathcal{M} pro Ctr. gefallen. Es war eben durch diesen billigen Preis möglich, das Petroleum zu einem Allgemeingut zu machen. Gleichzeitig ist Hamburg der erste Platz in diesem Einföhrartikel auf dem Kontinent geworden; es hat London im Petroleumhandel längst überholt.

Zürich, 8. Sept. Durch Selbstdenunziation in Folge von Gewissensbissen ist endlich Licht über den geheimnißvollen Mord an der Wittve Lampe in Osen verbreitet worden. Im vorigen Dezember fand man dort den Leichnam jener Person, einer etwa 30jährigen Prostituirten, in einer Vorstadt mit eingeschlagenem Schädel und lange erging sich die Presse in allerlei Mutmaßungen über den Thäter. Gestern nun erschien vor dem Chef des hiesigen kantonalen Polizeikorps, Herrn Hauptmann Fischer, der Maschinen Schlosser Franz Paul Ehrlich aus Saarbrücken, ein mehrfach bestraster Mensch von 26 Jahren. Er gab sich als Mörder der Lampe an und berichtete ausführlich über die Motive und Vorgänge bei der That. Die Erschlagene hatte sich seiner zu verschiedenen Freveltthaten wie Einbrüchen etc. bedient. Sie war ihm noch etwa 30 fl. schuldig, die sie ihm versprochen. Er packte ihr nach langem vergeblichem Mahnen am 8. Dez. Abends auf. Bei dem Wortwechsel kam es zu gegenseitigen Thätlichkeiten, bis schließlich Ehrlich von seinem ungarischen Stoß mit Beil Gebrauch machte und in der Wut die sich wehrende Frau erschlug. Er versichert, nicht die Absicht gehabt zu haben, ihr etwas zu Leide zu thun. Erst die Zeitung belehrte ihn über das Resultat der Rauerei, weshalb er entfloh. Er ist seitdem in Italien und Frankreich ruhelos umhergeirrt und will nun seine That sühnen.

Wien, 10. Sept. Prinz Alexander von Battenberg ist gestern Abend im Staatsbahnhof angekommen und alsbald vom Westbahnhofe nach Jugenheim weitergereist.

Wien, 10. Sept. Dem Prinzen Alexander wurden, wie man der Str. P. von hier meldet, auf der Reise nach Pest und Wien Prinz Philipp von Bourbon und General Klapka vorgestellt. General Klapka veröffentlichte im „Pester Lloyd“ folgende Aeußerungen des Prinzen Alexander: Die Ursache seiner Abdankung liege in der Thatsache, daß er gleich nach der Ankunft in Philippopol von den drei Nordmächten die gemessene Aufforderung erhielt, in keinem Falle irgend ein Todesurteil fällen zu lassen, weder gegen Zivil noch Militär. Ohne diesen unerläßlichen Akt der Gerechtigkeit aber sei es ihm dort unmöglich gewesen, zu regieren. Auch vor dem Aufstand habe die stete Einmischung der Diplomatie sein Wirken gelähmt. Das bulgarische Volk sei gut, aber apathisch und jedem Einflusse zu leicht zugänglich. Es sei für die europäischen konstitutionellen Zustände deshalb noch nicht reif genug. Ein Provisorium mit einer starken Hand an der Spitze wäre für einige Zeit die passende Regierung gewesen, um so mehr, als die sogenannte Intelligenz zum Teil bestechlich ist und überhaupt nur einen geringen Grad der Verlässlichkeit besitzt, wie dies an jenen sich zeigte, die des Fürsten volles Vertrauen mit solchem Verrate lohnten. Vorderhand denke er an keine Rückkehr; er habe an den bisherigen Erfahrungen genug. Sollte ihn aber das bulgarische Volk jemals zurückerufen, so werde er dem Rufe nur dann folgen, wenn ihm die nötigen Bürgschaften von den Großmächten geboten würden, damit er seine Aufgabe in Bulgarien nach eigener Einsicht und nach bestem Gewissen erfüllen könne. Obwohl der Prinz dem österreichischen Konsul in Sofia den Wunsch ausgedrückt hatte, unauffällig zu reisen, war er doch überall der Gegenstand von großen Kundgebungen. Hier sammelte sich gestern Abend auf dem Staatsbahnhofe seit 7 Uhr eine zahlreiche Menge aus dem Bürgerstande, Damen mit Blumensträußen und Studenten, zum Teil in Sonntagskleidern. Der Zug lief 8 $\frac{1}{2}$ Uhr, 15 Min. verspätet ein. Der Salonwagen blieb außerhalb der Halle. Der Prinz wartete 10 Minuten, ehe er ausstieg. Doch waren die Kundgebungen unermüdlich. General Lehne, Sektionschef im Landesverteidigungsministerium, war in Gala erschienen, jedoch als Privatfreund und überreichte einen Brief von dem Prinzen Alexander von Hesse, dem Vater des Fürsten, und Depeschen. Auf dem Bahnsteig begrüßte ein Heffe den Fürsten als Landsmann, dem der Fürst kurz mit Händedruck dankte. Als Fürst Alexander mit seinem Bruder einen offenen Fiaker bestieg, erschallten brausende Hochrufe, Zivios und Nech Zyje, unter dem Wehen von Tüchern und

dem Schwenken von Hüten und Zurufe: „Hoch der künftige Kaiser Bulgariens.“ Viele Wagen eilten nach dem Westbahnhof, wo ein lebensgefährliches Gedränge herrschte, welches den Versuch, den Fürsten auf die Schultern zu heben, teilweise vereitelte. In dem Hofwartesaal, der anfangs unerleuchtet war, nahm der Prinz das Abendessen ein; er lehnte den Empfang der verschiedenen Abordnungen ab, so die des polnischen Vereins Zgoda. Eine andrängende Dame überreichte eine Münze als Talisman für die Zukunft. Bei der Abfahrt um 9 $\frac{3}{4}$ Uhr war der Salonwagen mit Blumensträußen überladen und der Bahnsteig und alle Eisenbahnwagen im Bahnhof voller Menschen, die stürmische Grüße nachsandten. Auch die Reise von Pest war eine Reihe von Kundgebungen gewesen. In Preßburg spielte eine Musikkapelle und tausendstimmige Elfen-Rufe wurden laut.

Pest, 10. Sept. Nach der Durchreise des Prinzen Alexander von Battenberg fand vor dem russischen Konsulat gestern Ansammlung einer einige hundert Personen zählenden Menge statt, welche die Polizei rasch zerstreute.

— Amtlichen Berichten zufolge ist die Cholera nunmehr auch in den Gemeinden Lasserbach und Gora in Krain aufgetreten und sind bisher von den 25 an dieser Seuche erkrankten Personen 11 gestorben. Die Krankheit soll von Triest aus eingeschleppt worden sein.

Paris, 11. Sept. Eine Depesche des apostolischen Vikars Parginier aus Honkong vom 9. d. M. meldet, daß in Tchenhoa im August 700 einheimische Christen umgebracht und 30 Dörfer niedergebrannt worden sind. 9000 Christen seien dem Hungertod preisgegeben worden.

London, 9. Sept. Ende voriger Woche entluden sich in England und Wales schwere Gewitter, unter denen Swansea am heftigsten gelitten zu haben scheint. Eine Wasserhose plagte über Kilvey Hill, einem Berge, an dessen Fuß ein unter dem Namen Foxholes bekannter Stadtteil von Swansea liegt. Das Wasser strömte die steilen Seiten des Berges an verschiedenen Punkten hinab, etwa 8000 Tonnen Erde und Felsgestein mit sich wälzend. Die Mauern der Häuser blieben meist unverfehrt, aber die nasse Erde drang in die Thüren und Fenster und setzte Möbel und Menschen mit sich weg. Zwei Kinder wurden von den Trümmern fast verschüttet und mußten ausgegraben werden. Ein Mann wurde eine Strecke von 200 m lang fortgespült und rettete sich nur, indem er sich an einen Laternenpfahl anklammerte. Eine Frau ward durch die Wasserlawine in ihr Haus getragen, wo man sie später bis zu den Schultern in Trümmern und schrecklich zugerichtet vorfand. Viele Häuser wurden ihres Mobiliars gänzlich beraubt. Nach dem Naturereignis waren die Straßen von Foxholes und Kilvey bis zu einer Höhe von 6 Fuß mit Erde und Steinen bedeckt. Viele Leute sind obdachlos.

London, 10. Sept. Im Oberhause erklärte Lord Jddesleigh, die durch die Abdankung des Bulgarenfürsten nötigen Arrangements würden zweifellos gemäß dem Berliner Vertrage und den Abmachungen der Konstantinopler Konferenz stattfinden. Auf Erörterungen hinsichtlich des künftigen Verlaufs einzugehen, halte er für unvorteilhaft. Im Unterhause äußerte sich Ferguson ähnlich und fügte hinzu, es liege kein Grund vor zu glauben, daß die Aktion irgend einer Macht werde unvereinbar sein mit den Vertragsbestimmungen.

London, 10. Sept. Die „Times“ bemerkt, Jedermann erhoffe die Rückkehr Alexanders nach Bulgarien; Fürst Bismarck unterstützte die Zarenpolitik unter der Bedingung, daß letzterer den Berliner Vertrag respektiere.

London, 11. Sept. Laut Morningpost hat der heutige Kabinettsrat die Antwort auf die letzte Türkennote beraten, wonach es sich um die erste Frage handle, ob die Singnaturmächte Rußland gestatten, die Unabhängigkeit Bulgariens zu zerstören und die Straße nach Konstantinopel aufzuschließen.

Petersburg, 10. Sept. Das Journal de St. Petersbourg sagt: Rußland habe dem Fürsten Alexander gegenüber keinerlei Verpflichtungen übernehmen können, es wies aber seine Agenten in Bulgarien an, der Bevölkerung mitzuteilen, daß die Regierung ihren ganzen Einfluß aufzuwenden bereit sei, die Parteien mit einander auszusöhnen und die Ruhe wieder herzustellen, sowie die legaler Weise eingesetzte Regierung zu unterstützen.

— Aus Warschau wird gemeldet: Die Stadt Wyszmyerzyc im Gouvernement Radom ist zur Hälfte abgebrannt; 212 Gebäude sind ein Raub der Flam-

men geworden, darunter viele mit diesjähriger Ernte angefüllte Scheunen. 17 Menschen haben das Leben verloren, 3 haben lebensgefährliche und eine sehr große Anzahl geringere Brandwunden davongetragen.

Sofia, 10. Sept. Das entwaffnete Struma-Regiment ist in Rüstendil eingetroffen und wird von dem Plewaa-Regiment bewacht. 45 Offiziere des ersteren wurden nach Radomir gebracht, 8 desertierten. Major Stojanow war der erste, der seinen Degen übergab. Heute Abend soll Fürst Dolgorudi hier eintreffen. — Wie der Fr. Btg. von hier berichtet wird, riesen bei dem Einrücken der Garnison von Sofia vor dem Palais die Soldaten: „Es lebe der Fürst!“ Die meuterischen Truppen wurden entwaffnet und nach den Kasernen abgeführt. — Der Zusammentritt der Sobranje ist verfassungsmäßig unmöglich, weil in Sofia der Belagerungszustand herrscht. Man sucht einen Ausweg, um den Zusammentritt trotzdem zu ermöglichen. — Der hiesige italienische Generalkonsul ist angewiesen worden, die mit der bisherigen Regierung bestandenen Beziehungen auch mit der Regentenschaft fortzusetzen, und zwar ohne Beglaubigungsschreiben.

New York. Eine von ungarischen Arbeitern bewohnte Hütte unweit Williamsport, am nördlichen Zweige der Pennsylvanischen Eisenbahn, wurde in frevelhafter Weise in Brand gesteckt. Sämtliche 9 Insassen verbrannten.

— Eine New-Yorker Dame, Mrs. Hartkott, hat den Herausgeber des „New-York Herald“ bei Gericht verklagt, weil derselbe vor Jahresfrist sie in seinem Blatte eine „reiche und wohlthätige Dame“ genannt hat. Infolge dessen hat Mrs. Hartkott seit dieser Zeit 6000 Briefe bekommen, 14000 Personen haben persönlich vorgeschrien und die Geldforderungen, welche man an sie gestellt, betragen in Summa 30 Millionen Dollars. In ihrer Klage sagt Mrs. Hartkott: „Nichts fehlt, als daß sich noch einige Räuber gefunden hätten, mich in der Nacht zu überfallen, um das Vermögen zu holen, welches mir der Herr Redakteur angeblich hat.“

Gerichtssaal.

Stuttgart, 10. Sept. Landgericht. Bei der am 10. Sept. unter dem Vorsitze des Hrn. Landg.-Dir. Dr. Stigele in Vertretung des erkrankten Herrn Landg.-Präs. von Hufnagel vorgenommenen Ziehung der Geschworenen wurde der Chemiker Gotthold Müller in Winnenden durch das Los zum Dienst als Geschworener für die nächste Schwurgerichtsperiode bestimmt.

— Zu der Frage, ob man verpflichtet ist, polizeilichen Vorladungen Folge zu leisten, wird der Voss. Btg. geschrieben: Was die Befugnis der Polizeibehörden zu Vorladungen betrifft, so hat sich der erste Strafsenat des Reichsgerichts dahin ausgesprochen, daß die Polizeibehörde zur Vernehmung solcher Personen zuständig sei, von denen sie über eine „strafbare Handlung“ Auskunft erhalten zu können glaubt oder die sie einer strafbaren Handlung für verdächtig hält. Demzufolge sei die Polizeibehörde berechtigt, solche Personen in ihre Büreaus zu bestellen. Die öffentliche Aufforderung zur Nichtachtung derartiger polizeilicher Vorladungen sei deshalb aus § 100 des Reichsstrafgesetzbuches als Aufforderung zum Ungehorsam gegen die von der Obrigkeit innerhalb ihrer Zuständigkeit getroffenen Anordnungen zu bestrafen.“

Verchiedenes.

— Ueber einen „wahren Till Eulenspiegel-Streich“, der unserer Ansicht nach keineswegs unter diese harmlose Kategorie fällt, sondern sehr stark das Strafgesetz streift, weiß die Allgemeine Fleisch-Zeitung folgendes zu erzählen: Ging da ein Fleischergesell im Auftrage seines Meisters wohlgenut über Land, um Kälber zu kaufen. Kam dabei auch zu einem Bäuerlein, der ein Kalb hatte, das unserm Gesellen so recht in die Augen stach und das er gern gekauft hätte. Doch der halbstarrige Bauer wollte es nicht unter 30 Mark ablassen, und der Gesell, der dem Bauer nicht nachgeben mochte, wollte mehr als 24 Mark nicht zahlen. So zerschlug sich der Handel — doch der Gesell vermochte nicht für immer von dem schönen Kalbe, das es ihm angethan hatte, zu scheiden, und verfiel auf eine List. Als er vom Bauer Abschied nahm, streichelte er lieblosend noch den Kopf des Kalbes und zog dann mit unschuldiger Miene fürbaß seines Weges zum nächsten

Dorfe. Einige Stunden später kehrte er auf demselben Wege zurück — schon von weitem konnte er den Bauern auf ihn warten sehen. „Heda, guter Freund, sollst das Kalb haben, ich will's Dir für 24 Mark lassen,“ rief ihm der Bauer hastig entgegen. Doch der Gesell schien für das Kalb kein Interesse mehr zu empfinden, sehr kühl lehnte er die Offerte des biedern Bauern ab: er habe schon genug Kälber gekauft, er brauche keins mehr. Doch der Bauer ließ mit Bitten nicht nach und der schlaue Gesell ließ sich allmählig erweichen. Er folgte dem Landmann in den Stall, in dem das Kalb wie gekehrt wild umherlief. „Ach, das Kalb ist ja verrückt geworden — dafür gebe ich nicht mehr als 10 Mark,“ rief der vorhin so kaufstüchtige Fleischer. Dem verzagten Bauern half kein Bitten, und schließlich mußte er doch froh sein, das — wie er meinte — kranke Tier, wenn auch mit Schaden, zu verkaufen. Er gab dem Käufer noch einen Schnaps dazu und der Gesell trieb sein Kalb, das noch immer sich ganz toll geberdete, fort. Als er aber den Blicken des betrübten Landmanns entschwinden, warf er, laut lachend über die gelungene List, sein ersehntes Kalb einigemal auf den Rücken und den Ohren des Kalbes entfielen mehrere — Erbsen, die der schlaue Gesell bei dem ersten Besuche dem armen Tiere in die Ohren praktiziert hatte, als er lieblosend von ihm Abschied genommen. . . . Wir geben die bedenkliche Geschichte wieder, aber nur zur Warnung, nicht etwa zur Nachahmung.

Gemeinnütziges.

— Arnika-Opodeldoch empfiehlt die „Fbgr.“ gegen Herenschuß. Diese außerordentliche schmerz-lindernde Salbe ist aus Opodeldoch (Liniment. saponato-campforat.) und Arnika-Tinktur zusammengesetzt und wird mit gutem Erfolg bei rheumatischen Muskelschmerzen und Herenschuß angewendet und besonders dann, wenn das Leiden nach Ueberanstrengung oder Erkältung entstanden ist. Die schmerzhaftesten Stellen sind alle 2 bis 3 Stunden mit diesem Arnika-Opodeldoch einzureiben.

— Um junge Tauben auf schnelle Weise zu mästen, legt man sie am zwanzigsten Tage oder wenn sie anfangen, Federn zu bekommen, in einen Korb, worin man eine weiche Unterlage von Moos oder Heu gelegt hat, an einen Ort, welcher der Luft Zutritt gestattet, das Licht jedoch ausschließt. Man füttert nun die Tiere täglich dreimal in Zwischenräumen von je fünf Stunden mit gekochten Maiskörnern, wobei man ihnen den Schnabel öffnet und nach und nach 30—40 Maiskörner zum Verschlingen gibt. (Bemerkte sei hierbei, daß die Körner noch lauwarm sein müssen.) Hat man dieses Verfahren 10—12 Tage fortgesetzt, so erhält man ein Geflügel, welches an Zartheit und Geschmack nichts zu wünschen übrig läßt.

— Ohrenschmerzen können häufig gelindert werden, wenn man den Dunst von heißem Wasser in die Ohren gehen läßt. Statt bloßen Wassers kann man auch Hollunder- oder Kamillenthee anwenden. Man bedient sich dazu eines gewöhnlichen Trichters, den man mit der Eingußöffnung auf das Gefäß setzt, das die heiße Flüssigkeit enthält. Es versteht sich von selbst, daß man sich vor Verbrennung hüten muß.

Literarisches.

Winnenden. Unter den Kalendern für 1887 ist als der erste Einer soeben erschienen „Hebel's Rheinl. Hausfreund“, Verlag von J. Lang in Tauberbischofsheim. Auf 110 Quartseiten (bei dem billigen Preise von 30 Pf.) bietet der „Rheinl. Hausfreund“ eine reiche Fülle ausgewählter Unterhaltungsstoffes, geschmückt mit 62 guten Bildern. Die berühmten Volkschriftsteller Anzengruber und Rosegger eröffnen den reichen Inhalt mit zwei vorzüglichen Erzählungen; denselben folgt Barack und Unger mit witzsprühenden Humoresken; Geres bringt vorzügliche Arbeiten in „Die blutige Kirchweih“, „Die Seef“ u. A. Viktor v. Scheffel ist ein Blatt gewidmet, geschmückt mit seinem Jugendporträt, sodann dessen Bild aus seinen letzten Lebensjahren. Diefem folgt das Trauerspiel in Bayern mit den Bildern des Königs Ludwig, sowie seine Zauberschläffer. Eine gutgeschriebene Arbeit über die große Sonnensfinsternis im Jahre 1887 macht den gelungenen Schluß des vorzüglichen Kalenders. — Der gleichfalls in demselben Verlage erscheinende

Deutsche Landeskalender (mehr die heitere Seite des menschlichen Daseins pflegend) enthält auf 70 Seiten gutgeschriebene Erzählungen von Rosegger, Barack, Elisabeth Müller u. A. mit 34 Bildern. Ein guter Kalender, der bei dem billigen Preise von 20 Pfennig großen Absatzes sicher sein darf.

Obige Kalender liegen zur Einsicht bei der Redaktion d. Bl. auf und können Bestellungen hierauf gemacht werden.

Liste der in den vereinigten Staaten gestorbenen Württemberger.

Ignaz Huber aus Heidenheim in Galveston. — Margarethe Müller geb. Klurer aus Mössingen, 53 Jahre, in Philadelphia. — Jean Claus aus Weinsheim, 53 J., Metzger in New-York. — Pauline Weber aus Grab, 17 J., in Philadelphia. — Georg Weismanger aus Ruppertsbühl, DA. Gaildorf, 29 J., in Brooklyn. — Karl Staiger aus Ulrichshausen, in Philadelphia. — Jakob Häbe aus Unterhausen, 51 J., in Louisville. — Karl Mad aus Schelllingen, 31 J., in Pittsburg. — Luise Joers geb. Bauer aus Dettingen, DA. Kirchheim.

Monats-Bilanz

der
Gewerbebank Winnenden
pro 30. Juni 1886.

Einnahmen.	
Uebertrag vom vorigen Monat	12506. 79.
Monatliche Einlagen	253. —.
Zahlungen in lauf. Rechnung	11059. 46.
Zurückbezahlte Vorschüsse	3010. —.
Aufgenommene Anlehen	7200. —.
Verkaufte Effecten	1343. 50.
„ Wechsel	150. 35.
„ St.-Crt.-Büchle	6. —.
Zinsen-Einnahme	156. 39.
	<u>35685. 49.</u>

Ausgaben.	
Zurückbezahlte Einlagen u. Dividende	768. —.
Anlehen	4165. —.
Zinsen-Ausgabe	36. 41.
Zahlungen in lauf. Rechnung	5400. —.
Anschaffungen an die Rentenanstalt	15500. —.
Vorschüsse an die Mitglieder	3076. 75.
Unkosten-Conto	23. 33.
Gekaufte Wechsel	619. 05.
Uebertrag auf nächsten Monat	6096. 95.
	<u>35685. 49.</u>
Gesamt-Umsatz	52767. 24.
Controleur	S. Binz.

Sparkasse.

Stand am 1. Juni 1886	30331. 05.
Neue Einlagen	257. —.
	<u>30588. —.</u>
Rückzahlungen	362. 76.
Stand am 30. Juni 1886	<u>30223. 29.</u>
Einlagen im Betrag von 1—100 nimmt jederzeit entgegen	der Kassier

Carl Mayer, Kaufmann.

Die Gewerbebank berechnet:

für Vorschüsse u. lauf. Rechn. $4\frac{1}{2}\%$ Zins pr. Jahr.
1% Prov. „ „
und bezahlt:
für Anlehen in längerem Termin $3\frac{1}{2}\%$ Zins pr. J.
„ „ „ kürzerem „ 3% „ „ „

Frankfurter Goldkurs

vom 10. Septbr. 1886. Rmt. Pfg.	
Dukaten	9 41—46
20-Frankensstücke	16 15—19
Englische Sovereigns	20 29—33
Russische Imperiales	16 73—
Dollar in Gold	4 15—19

Goldkurs der A. Staatskassenverwaltung vom 8. September 1886.
20-Frankensstücke 16 Mark 14 S